

Sie vereinen Musik und Poesie in der Kirche

Die katholische Pfarrei Dreikönigen in der Enge lud kürzlich zu einem besonderen Anlass unter dem Titel «Geistliche Poesie mit Musik» ein. Gestaltet wurde der Abend von Kirchenmusikerin Kristina Kuzminskaite und Gemeindeleiter Martin Conrad. Es sind weitere Veranstaltungen geplant.

Pia Meier

Die Stimmung in der katholischen Kirche Dreikönigen in der Enge war besinnlich. Gespannt wartete das Publikum auf den Auftritt von Gemeindeleiter Martin Conrad und Organistin und Kirchenchorleiterin Kristina Kuzminskaite. «Was ich nicht ändern konnte, hat mich geändert...» Mit diesem Spruch von Wolfgang Öxler, Erzabt von Sankt Ottilien, eröffnete Conrad den Anlass mit geistlicher Poesie, Musik und Gesang.

«Wir wollen die Menschen, die wir lieben, nie verlieren. Manchmal reisst ein Missverständnis uns auseinander, manchmal ein Lebensschicksal und immer wieder auch der Tod.» Bei dieser Veranstaltung wollten Conrad und Kuzminskaite ermutigende und stärkende Texte präsentieren, die den Anwesenden Raum fürs Nachdenken und fürs Beten geben. «Das Leben ist mehr als ein Schicksal», sagte Kuzminskaite. Veränderungen seien aber immer unbequem.

Berühmte Texte präsentiert

Abwechslungsweise, teilweise aber auch überlappend, las Conrad Gedichte verschiedener Dichter und Kuzminskaite spielte Klavier und sang. Conrad präsentierte unter anderen zwei berühmte Texte, die beide auf unterschiedliche Weise Veränderungen thematisieren. Ein Text stammte von Hermann Hesse, der das Leben mit seinen Herausforderungen als Stufen ansieht, die es unermüdlich zu nehmen gilt. Der zweite Text war von Rai-



Gemeindeleiter Martin Conrad gestaltete den Abend in der Kirche Dreikönigen zusammen mit Kirchenmusikerin Kristina Kuzminskaite. BILD PIA MEIER

ner Maria Rilke. Er sieht das Leben mit seinen Veränderungen als wachsende Ringe, mit Gott in der Mitte und mit dem Bewusstsein, dass es ein Ende haben wird und damit wohl auch ein Ziel. Der Umgang mit dem Tod ist unterschiedlich.

Das Gedicht von Barockdichter Paul Gerhardt überraschte, hat er doch alle seine fünf Kinder verloren. Er beklagt zwar in seinem Gedicht den Tod seiner Kinder, gibt aber auch der Hoffnung Ausdruck, dass es dem Kind gut geht, weil es bei Gott

im Himmel ist. Auch im Gedicht der jüdischen Dichterin Mascha Kaleko wird der Tod eines Kindes beklagt. Sie aber kann keinen Trost finden. Kein Wort kann sie begleiten in ihrer Trauer. Der Anlass fand mit den Engelliedern von Rilke ein Ende.

Kuzminskaite, seit dem 1. Mai Organistin in der Pfarrei, hat alle an diesem Abend gespielten Stücke selbst komponiert.

In Litauen aufgewachsen

Das war die zweite Veranstaltung von Kuzminskaite in der Pfarrei Dreikönigen. Weitere Anlässe sind geplant. Mit der neuen Veranstaltungsreihe will sie ein Angebot für die Menschen in der Umgebung schaffen. Sie führt aber auch andere Anlässe durch wie zum Beispiel «Gemeinsames Musizieren für Kinder und Eltern» am 3. Dezember.

Kuzminskaite ist zudem Regionalkirchenmusikerin für die Kantone Zürich und Glarus. Sie ist in Litauen geboren und aufgewachsen und hat eine vielfältige musikalische Ausbildung. Sie besuchte ab dem sechsten Lebensjahr die Musikschule in Baisogala. Seit ihrem 15. Lebensjahr gibt sie Konzerte als Organistin und Dirigentin. Sie ist ausgebildet in Kirchenmusik, Musik- und Religionspädagogik, Chor- und Orchesterleitung, Klavierpädagogik sowie Orgel und hat verschiedene Preise gewonnen.

Die nächste Veranstaltung «Geistliche Poesie und Musik» ist am Freitag, 28. Februar 2025, um 19 Uhr in der Kirche Dreikönigen. Thema ist «Seit mir ein Wind hielt Widerpart, segl' ich mit allen Winden» von F.W. Nietzsche. Falls jemand Interesse an einer aktiven Teilnahme hat und etwas zu diesem Thema vortragen will, kann Kristina Kuzminskaite angerufen werden, um es zu besprechen. Telefonnummer: 079 510 72 68.

Zeitgenössischen Zirkus erleben

Im alten Güterbahnhof werden die Zirkuswagen zu Bühnen: Auf kleinstem Raum entführen verschiedene Künstlerinnen und Künstler das Publikum mit Musik, Artistik, Jonglage und Physical Theater in die unterschiedlichsten Welten. An zwei Wochenenden Anfang Dezember werden im Zirkusquartier Zürich in intemem Rahmen – in Zirkuswagen – Darbietungen gezeigt. Pro Abend gibt es vier kurze Stücke in vier verschiedenen Wagen zu sehen.

Jedes Programm hat eine knackige Dauer von circa 15 Minuten. Mit kleinen Zaubertricks führt das Moderations- und Zauber-Duo Variété Triché & Zauberart durch den Abend und begleitet das Publikum von Show zu Show – von Zirkuswagen zu Zirkuswagen.

Geschützt unter einem Zelt bildet das Wagenvariété einen ganz eigenen Kosmos, der auch an kalten Wintertagen in ein gemütliches Ambiente einlädt. Stärken kann man sich zwischen den Shows mit heissen Getränken und einem leckeren Imbiss im Feuerschein.

Das Publikum wird in «Joyeux non-anniversaire» von zwei Künstlerinnen zu einem skurrilen Geburtstagsfest eingeladen und das Duo Inalto Mare führt in «J'ai raté le train, je prends l'éléphant» einen humorvollen Dialog zwischen Handbalance, Jonglage, Kontortion und viel Theaterspiel. «Praeludium in G» lädt zu einem prestigeträchtigen Konzert der Perkussion-Literatur: Elegant und clownesk stolpern die zwei klassischen Musiker dabei über die Konzert-Konventionen. Die Compagnie Terratulia zeigt mit «Reverb» ein Manifest der Luftartistik und nimmt das Publikum auf eine sensorische Reise mit.

Am zweiten Wochenende lässt Carola Kärcher zwischen Licht und Leinwand ein magisches Schattenspiel entstehen: «Ein Schatten aus Paris» erzählt eine Geschichte über die Kunst der Verwandlung und den Mut, über seinen eigenen Schatten zu springen. (pd.)

30. November, 1. Dezember sowie 7. und 8. Dezember: zirkusquartier.ch

NACHRUF

Ein Kämpfer für soziale Gerechtigkeit

Erich Hollenstein, der ehemalige Wollishofer Pfarrer, Gefängnisseelsorger, Religionslehrer und Politiker, ist im Alter von 86 Jahren verstorben.

Erich Hollenstein wurde 1938 in Zürich geboren und wuchs zusammen mit zwei Brüdern in Oerlikon, Leimbach und Opfikon-Glattbrugg auf. Nach der Matura mit Latein und Griechisch absolvierte er an der Universität Zürich ein Theologiestudium. Sein Praktikumsjahr bestritt er in der Zürcher Predigerkirche.

1964 übernahm er sein erstes Pfarramt in Zürich-Affoltern, bevor er 1971 ins Pfarramt in Wollishofen gewählt wurde. An dieser Stelle blieb er während 32 Jahren bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2003. Als Pfarrer engagierte er sich leidenschaftlich in der Konfirmanden- und Jugendarbeit. Er leitete über Jahre erfolgreich den Jugendtreff am Hauriweg und führte mit Jugendlichen erlebnisreiche Lager, oft im Tessin und in Italien, durch. Erich Hollenstein konnte man regelmässig in Wollishofen beispielsweise im Morgental antreffen, wo er sich gerade mit jemandem in einem Gespräch befand.

Er interessierte sich für die Menschen mit ihren Lebensgeschichten und Lebenssituationen. Sein vielseitiges Schaffen und mannigfaltige Interesse konnte man bei ihm auch als Gesprächspartner erkennen. Er war an unterschiedlichen Themen sehr interessiert.

Neben seiner Tätigkeit in Wollishofen war er während 25 Jahren als Religionslehrer an der Kantonsschule Rämibühl tätig. 1988 übernahm er bis zu seiner Pensionierung ein Pensum als Gefängnisseelsorger am Bezirksgefängnis Zürich sowie im Massnahmenzentrum Uitikon.

1995 wählten ihn die Wahlberechtigten des Wahlkreises 1 als Vertreter des Landesrings der Unabhängigen (LDU) in den Zürcher Kantonsrat. Dort war er Mitglied in der Kommission für Planung und Bau wie auch in der Kommission Staat und Gemeinden. Im Kantonsparlament,



Der ehemalige LDU-Kantonsrat Erich Hollenstein ist im Alter von 86 Jahren gestorben. BILD ZVG

welchem er zwei Legislaturperioden angehörte, setzte er sich unter anderem für die Verbesserung der Haftbedingungen in der Untersuchungshaft wie auch für die gesetzliche Regelung der registrierten Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare ein.

Auch im Quartier Wollishofen engagierte er sich über die Kirchgemeinde hinaus. Er war Mitglied der damals existierenden Heimkommission für das Alterswohnheim Tannenrauch von «Altersgerechtes Wohnen Wollishofen», mehrere Jahre Mitglied des Vorstandes des Quartiervereins Wollishofen sowie in der beratenden Kommission des Zürcher Stadtrates für die Rote Fabrik. Ebenfalls war er mehrere Jahre Mitglied der Synode, des Parlaments der reformierten Landeskirche des Kantons Zürich.

Die «Neue Zürcher Zeitung» schrieb zum Abschied von Erich Hollenstein aus dem Pfarramt einen Artikel und setzte diesen unter den Titel «Anwalt der Schwachen». Erich Hollenstein hat sich zeitlebens für Menschen eingesetzt, die am Rande der Gesellschaft standen. Er begleitete viele Menschen, die sich in schwierigen Lebenssituationen befanden und Unterstützung brauchten.

Die Seelsorge war ihm ein grosses Anliegen in seiner Arbeit. Mit wachem Blick und einem freundlichen Lächeln hörte er den Menschen aktiv zu. Und dort, wo es eine Handlung nötig machte, handelte er. Brauchte es etwa eine juristische Abklärung, holte er sich juristischen Rat ein. Er gehörte zu denjenigen Theologen, welche das soziale Handeln nicht nur predigten, sondern ins Zentrum des beruflichen Handelns stellten.

In seiner Abschiedspredigt aus dem Wollishofer Pfarramt im September 2003 kam sein Engagement für die sozial benachteiligten Menschen nochmals klar zum Ausdruck: «Wie viele Menschen müssen immer wieder erleben, dass sie am Rande bleiben. Sie spüren und hören: «Wir brauchen dich und deine Gaben nicht». Es sind Jugendliche, Alte, Leute mitten im Beruf, Fremde, aber auch Einheimische. Im Grunde kann es jede und jeden treffen.»

Nach seiner Pensionierung engagierte er sich weiter für Menschen, die Unterstützung brauchten. Er war Mitglied der Bezirkskirchenpflege Zürich, der Behörde, welche die Aufsicht über Kirchgemeinden und kirchliche Institutionen ausübt. Er genoss es im Kreise seiner Familie, wohnte in seiner geliebten Eigentumswohnung in Wollishofen, ging regelmässig ins Engadin und auf Reisen in die weite Welt hinaus.

In den letzten Jahren liessen seine Kräfte zusehends nach. Nach einem Herzinfarkt wurde er notfallmässig ins Triemhospil überführt.

Am 16. Oktober 2024 ist Erich Hollenstein friedlich eingeschlafen.

Marco Kägi